**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 5 (1724)

Artikel: XXII. Discours: Betrachtung der Nichtigkeit der Menschen, aus Anlass

zweyer Wuermeren, die sich ueber den Menschen praevalieren

Autor: S.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-251355

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XXII. DISCOURS.

Heu, heu nos miseros, quam totus homuncio nil est,

Sic erimus cuncti, postquam nos auferet orcus.

Petron. cap. 34.

Ach! wie nichtig ist doch der Mensch, und wie verächtlich und gering wird seine Gestalt nach dem Tod.

Welt Weisen / ob die uns in der Welt workommende Sachen in ihrer natürlichen Grösse und Hochscheit / oder aber weit grösser und ansehen slicher / als sie in der That sind / gleich als durch ein Vergrösserungs Glas vorgestelslet werden. Obschon ich mich beduncke / weit mehrere Gründe für die Meinung der letsten als der ersten ben mir zu empfinden / so will ich dennoch über diese Frag nicht absprechen / sondern nur zu diesem End meisnen ohnlängst gehabten Traum offenbahseren.

3

Mein

Erster Theil.

Mein erster Schlaff stellte mich in einen / allem Unsehen nach/ Königlichen Garten/ in welchem durch die fleißige Hand des Gartners alle in der Welt sich zeigende Pflanken und Blumen in höchster Vollkommenheit sich befanden / so daß es die Runst und Unvertroffenheit so weit getries ben / daß mir unbekannt / an welchem Ort der Welt ich mich befunden. Einiche Luste Häuser bedunckten mich nach Chinesischer Art gebauet zu senn / die Saulen aber und das Wasser = Werck zeigte mir / daß ich nicht aussert die Granken Europæ entrissen worden. Ich betrachtete alles dieses als so viel Meister = Stuck der Kunst und der Natur; alles / was nur dem Gesicht und dem Geruch angenehm vorkommen konte/ fande sich in hochster Vollkommenheit ben Sch durchloffe offters diesen einander. gangen Garten mit gröfter Lust / und be= trachtete eine Pflanken nach der anderen. Indeme ich in dieser Betrachtung also bes schäfftiget ware/geriete ich entlich zu einem mir unbekanten Gewächs / auff dessen Blatt ich zwener Würmen gewahr wurde; indes me ich aber alsobald vorbengehen wolte! bedunckte mich / einer von diesen Würmen rede mich mit nachfolgenden Worten an: Warum enlest du so schnell hier / ohne genau zuruck zu schauen / vorben? weissestu wol / daß ich allhier meine Nahrung finde

an demienigen Kraut/welches gewohnlich des Königs Nahrung ist? so diß Kraut / auff welchem ich meine Wohnung habe/ durch die Hand des Gartners ware abge. schnitten worden / so ware es dem König jur Speis worden / und hatte villeicht bars auß ein junger König können erzeuget wers den; dißmal aber / da auß diesem Rraut dasjenige gebohren worden/ worzu es von Natur gewachsen / verachtestu mich als ein fleines verachtetes Würmlein / nicht ge. denckend / was leichtlich auß mir hatte were den können / wann diß Blatt / wie viel ans dere / dem König zu seiner Speis worden ware. Da nun durch einen blossen Zufall ich in meiner Natur lebe / und diß Kraut / welches meine Mutter / zu keiner fremden Nahrung gedienet / wilt du mich verachten / und glaubest / ich habe weiters nichts zu bes deuten / als ein kleiner verachteter Wurm / der da leichtlich von einem jeden kan vers tretten und getödet werden. Glaubestu aber / ich schäße mich deßhalben für unglücks seliger? keines wegs. Wol aber glaube/ ich könne mich für glückhafft preisen / daß man diß Kraut / welches meine Mutter/ der Erden nicht entriffen / ehe und bevor ich habe können gebohren werden. Ware ich von dem Konig verschlungen worden! so hatte man meine Geburt nicht verhindes ren / wol aber auff viel Jahr zuruck schie. ben

ben können / weilen ich doch entlich in sei= nem Tod auß seinem Leib hatte hervor krie= chen konnen/ gleichwie ich nun auß diesem Rraut hervor gefrochen. Ware diß Kraut/ meine Mutter / in die Hand eines gemei= nen Land = Manns gefallen / welches leicht= lich geschehen können / so ware ein gemeis ner Land = Mann darauß erwachsen / wei= len ich nun aber nichts als in deinen Au= gen ein verachtet Wurmlein bin / so glaus bestu / im Recht zu senn / mich nach Be= lieben zu verachten / nicht wissend / daß zwischen uns nicht der minste Unterscheid zu finden; als daß du innen hast/was der= malen eins vielen meines gleichen das Le= ben geben kan / ware ich / was ich hätte werden konnen / so wurdest du und viel Einwohner der Welt vor mir erzitteren.

So bald diß Würmlein seinem Gespräch ein Ende gemacht / sienge auch das zweyte an / auff nachfolgende Weis mich anzure = den: Nachdeme sich mein Bruder wegen seiner Verachtung genugsam an dir gero = chen / und dich verhoffentlich zur Erkannt = nuß deiner selbs gebracht / so bleibet mir noch ein Wort / das ich mit dir zu reden habe. Ich bin von dem nächsten Maul = beer = Baum kommen / meinen Freund hier heimzusuchen / welcher sich ab der Hartig = keit und Hochmuth euers Geschlechts nicht wenig

wenig ben mir beklaget. Go groß aber seine billiche Klag / so groß ist auch die Ich bin einer der Würmeren / von welchen ihr allen eueren Schmuck und Kleidung habt / und ohne welchen der menschliche Leib öffters als ein sehr unges formtes Thier sich zeigen mußte; meine gange Kleidung / die ich von Natur habe / wird mir entrissen / damit sich derselben jes mant auß euerem Geschlecht bedienen kon= ne. In diesem Schmuck erscheinet ihr mit solchem Hochmuth und Auffgeblasenheit! als wann es euere naturliche Rleidung was re / da ihr sie doch einem armen / und in eueren Augen verachteten Würmlein abge = Warum wollet ihr euch dann nommen. selbsten nicht erkennen / da du doch gestehen must / daß du leichtlich ein Wurm hattest werden konnen / wie wir sind / und nach = deme du ein hochmuthiges Thier / das ist / ein Mensch worden / so bistu gezwungen/ alle deine Zierd einig und allein von mir zu holen / und ohne das Gespunst eines ar = men Thierlins / wurdestu nicht die minste Ehre geniessen / niemand wurde sich vor dir bucken / zwischen dem geringsten Men : schen und dir wurde kein Unterscheid zu fin = den seyn. Wann hat man jemal gesehen/ daß ein Vogel mit des anderen Federen sich gezieret / wo hat der Rapp von dem Schwanen oder Pfauen Federen geborget/ mo

wo hat der Wolff oder Fuchs eine Leuen. oder Parder = Haut angezogen / damit er in desto gröfferem Ansehen gehalten werde. Nur allein der Mensch pranget mit deme/ was nicht sein ist / und machet sich mit fremder Arbeit groß. Und weissestu wol/ daß der Mensch anders nichts ist / als ein Begriff von allen Lasteren und bosen Bes wegungen. Wo habt ihr jemals gesehen / daß ein Leu/ gegen welchem der Mensch so ohnmachtig / als ich gegen dir / einen ans deren Leuen zerrissen und verschlungen / wo hat man jemals gesehen / daß ein Thier ges gen seines gleichen solche Feindseligkeit verubet / wie ein Mensch gegen dem anderen? wo ist jemals erhöret worden / daß ein Thier seines gleichen verachtet / und gering gehalten; wo hat sich jemals ein Kranich über den anderen erhoben / oder wo hat ein Fuchs zu dem anderen gesprochen / ich bin weit mehr als du? warum machet euch Die Besitzung eines groffen Stucks Erden hochmuthig; hatte nicht manches Thier mehr Ursach als andere? wo hastu geses hen / daß ein Affricanischer Leopard / der so viel Meil wegs alles allein besitzet / sich wider einen anderen Leoparden auffgelase sen. Und entlich solstu wol wissen / daß der Mensch ein viel geringer Geschöpff als tein Wurm. Die erste Zeit seines Lebens bringet er nicht vernünfftiger als das schlech= teste teste unter allen Thieren zu. Er muß so manches Jahr mit hochster Gorg verpfles get werden / wann er dermahlen eins nur eine menschliche Figur vorstellen soll. Gei= ne Wernunfft / durch welche er ruhig solte leben lehrnen / dienet ihme nur / seine un : maßige Begierden außzustossen / und zu er= füllen / daher euere menschliche Gesellschafft anders nichts ist / als eine Grube voll ra= sender Thieren / die immer einander rauf= fen und beschädigen / und da entlich der / so die meisten Unhanger findet / die anderen untertrucken fan. Alle Thiere des Feldes leben ohne euere Hulff / nur allein der Mensch kan ohne uns nicht leben; nun bekennet ihr selbsten / daß derjenige glückhafft sene / der nicht fremder Hulff vonnothen hat; diesem euerem eigenen Ausspruch nach sent ihr die ellendesten unter allen Creatu = ren; Entlich will ich nur meinem Geschlecht das Wort reden / wann ich dir zum Bes schluß sage / daß ihr sollet eingedenck senn/ daß ihr eueren Schmuck einem verachteten Wurm zu dancken habt.

S. S.



**2**音点的图像中国 中国国际的中国国际中国 and How south tone and of the Latest